Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 28

Artikel: Blauer Dunst
Autor: Neuhäuser, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blauer Dunst

Von Erika Neuhäuser

Die spanischen Conquistadoren waren die ersten, die die befremdliche Sitte des Tabakrauchens kennenlernten. Die Seefahrer erhielten von den Eingeborenen als Gastgeschenke Tabakblätter zum Kauen oder auch schön geschnitzte Pfeifen, in deren Herstellung die Azteken, die Untertanen des leidenschaftlich rauchenden Kaisers Montezuma, Meister waren. Sie brachten aber zunächst dem neuen Genuß wenig Interesse entgegen. Der erste Spanier, der es nach der Rückkunft aus Kuba wagte, unter seinen Landsleuten rauchend einherzuspazieren, wurde für den leibhaftigen Gottseibeiuns gehalten und dem Inquisitionsgericht überantwortet. Ein zeitgenössischer Kommentar, der sich mit Kolumbus Landung in der Neuen Welt beschäftigt, berichtet: «Unterwegs trafen sie viele Indianer, Männer und Frauen, die eine Glut mithatten, die in den Blättern eines Krautes glomm, dessen Rauch sie mit Entzücken einatmeten. Dieses Kraut wickeln sie zu einer Rolle zusammen, die sie an einem Ende anzünden und durch das andere einatmen. Die Indianer behaupten, daß dieser Rauch so wirkt, daß sie keinerlei Müdigkeit spüren. Diese Tabagos, wie sie sie selber nennen, sind auch unter unseren Kolonisten in Brauch, die behaupten, daß sie sich dieses Rauchen nicht mehr abgewöhnen können, wenn sie einmal damit angefangen haben.»

*

Der Tabak als Medizin — diese befremdliche Visitenkarte gab der Tabak bei seinem ersten Auftreten in Europa ab und wurde so der Gegenstand vieler medizinischer Abhandlungen. Man empfahl ihn bei Kopf- und Gliederschmerzen, bei Darm- und Halskrankheiten. Jean Nicot, dem französischen Gesandten am portugiesischen Hof, gebührt das Verdienst, die «herba nicotiana», die man auch «herba panacea» (Allheilmittel) nannte, bei Hof eingeführt zu haben. Er übersandte seiner Königin eine Tabakpflanze, die auf diese Weise gleich in die höchsten Gesellschaftskreise geriet und deshalb auch Gesandtschaftskraut oder Königinnenkraut genannt wurde. Sämtliche Krankheiten, Erkältungen, offene Wunden und Geschwüre, ja auch Pest, Typhus und Cholera wollte die damalige Zeit mit dem Tabak — in Form von Pillen, Mixturen und Extrakten — geheilt wissen. Tabakrauchen als Genuß wurde aber einstimmig abgelehnt. Die Begründung dafür haben die Professoren der Universität Leiden: das Gehirn des Rauchers würde verrußt werden und müsse schließlich verkohlen.

*

Die Mode des Pfeiferauchens nahm von England ihren Ausgang. Sir Walter Raleigh war der Erfinder: er arrangierte in seinem Hause «smoking-parties», die in Kürze Anklang und Nachahmung in der vornehmen Gesellschaft fanden. Mit der Pfeife im Mund stieg er auch aufs Schafott. — Die Rauchmode verbreitete sich in England so schnell, daß sich bald Lehrer anboten zur Erteilung von Rauchunterricht und die Londoner Kavaliere ihnen zuströmten, um die hohe Kunst, Tabak zu rauchen und mit dem Gebrauch der Pfeife vertraut zu werden, richtig zu erlernen.

Von England aus trat die Pfeife ihren Siegeszug durch Europa an. Denken wir nur an das historisch gewordene Tabakkollegium von Friedrichs des Großen Vater. Auch Peter der Große war ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher und zwang seine Umgebung mit Gewalt zu dem Genuß. Die Biedermeierzeit war ganz und gar dem Pfeifenrauchen ergeben; unzertrennlicher Gefährte von Zylinder und Vatermörder war das riesenlange Pfeifenrohr. Die Pfeife der Nationen ist verschieden. Der Holländer raucht seine Tonpfeife. Der Deutsche bevorzugte jahrzehntelang die Meerschaumpfeife, während die Pfeife des Engländers die Old Briar oder eine Dunhill ist, die beide aus den Wurzeln des Heidekrautbaumes (bruyère) gefertigt werden. Der Orientale aber versenkt sich in den Genuß einer Wasserpfeife, der Nargileh, bei der die Stärke des Tabaks durch Rosenwasser gemildert ist und der Genuß des Rauchens durch einen Zusatz von Haschisch oder Opium erhöht wird. Eine andere und billigste Spielart der Pfeife ist die gelbe Maispfeife, die Lieblingspfeife des armen Mannes zu Wasser und zu Land.

*

Einer der fanatischsten Rauchgegner war Jakob I. von England. Er hat selbst eine Broschüre «Der Rauchhasser, Gegenwind gegen den Tabak» verfaßt, worin er schreibt, «der schwarze stinkende Rauch gleicht den widrigen Dünsten jenes Sumpfes, so keinen Boden hat.» Auch Cromwell hatte eine intensive Abneigung gegen den Tabak und teilt sie mit Goethe und Björnson, die beide

bringt rasche Hilfe bei:
Hexenschuß | Nervenschmerzen
Rheuma | Erkältungs-
Ischias | Krankheiten
Gelenk- und Gliederschmerzen
Togal löst die Harnsäure! Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fr. 1.60

Verwenden Sie zu Ihrer täglichen Mund- u. Zahnpflege

ASEPEDON
MUND- UND GURGELWASSER

Es ist angenehm erfrischend, desinfizierend und schützt vor Ansteckung

Schweizerfabrikat, erhältlich in Apotheken und einschlägigen Geschäften. Flaschen zu Fr. 1.50, 3.25 u. 5.—

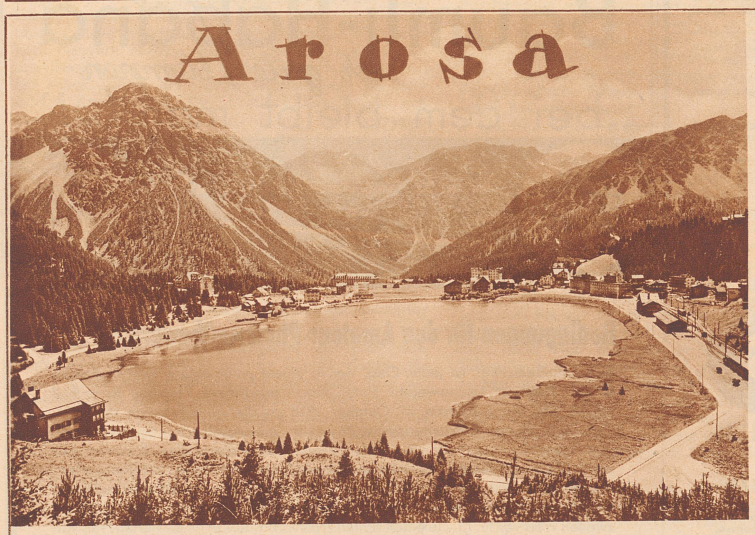
Angehörigen und Freunden im Ausland *ist die ZI jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Machen Sie ihnen diese Freude.*

Auslands-Abonnementspreise:

Jährlich Fr. 16.70, beziehungsw. Fr. 19.80, halbjährlich Fr. 8.65, beziehungsw. Fr. 10.20, vierteljährlich Fr. 4.50, beziehungsw. Fr. 5.25

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. Hauchert, Verlag Silvana, Herisau 472**



Kurkonzerte. Wissenschaftliche Exkursionen und geführte Bergtouren für Gäste. Reiche Forellenbestände in Seen und Bächen. Prospekte und Auskunft durch alle Reisebüros und die Kurverwaltung Arosa (Tel. 455)

Tage der Beschaulichkeit, der Erholung und des freudigen Erlebens im blumenreichen, vom Lärm der Heerstraße abgerückten und doch leicht erreichbaren Hochtal.

Hotel oder Pension:	Bettenzahl	Minimal-Pensionspreis	Minimal-Pauschalpreis für 7 Tage
Hof Maran	110	12.50	112.—
Seehof	110	12.50	103.—
Alexandra	90	11.50	93.—
Isla	35	11.50	94.—
Post- und Sporthotel	70	11.50	94.—
Surlej	40	11.—	91.—
Suvretta	40	11.—	91.—
Villa Herwig	45	10.—	83.—
Juventas	50	10.—	82.50
Anita	40	9.50	79.—
Bahnhof	30	9.—	75.—
Bristol	60	9.—	74.—
Müller	14	9.—	76.—
Tanneck-Belvédère	65	8.50	72.—

. . . und Ihr Kind unter andere Kinder:

Kinderkurheim Pedolin	25	9.—
Jugendkurhaus Prasura	50	10.—

WICHTIGE DATEN:

10. Juli:	Tennis-Turnier
24. Juli:	Städte-Schwimmwettkampf
31. Juli:	Großes Sommerfest
3. — 7. August:	Internat. Tennis-Turnier
6. August:	Seenachtfest
7. August:	Vereins-Schwimmeisterschaften

Die Gäste der vorgenannten Hotels von AROSA sind berechtigt, sich am Amateur-Photo-Wettbewerb «Ferien in der Heimat» der Zürcher Illustrierten zu beteiligen.

den Rauch flohen. Und noch eine Gegnerin entstand im klassischen Land des Rauchens dem Tabak: Königin Victoria, die ihren Sohn, den spätern König Eduard VII., heftig bestrafte, als sie ihn beim Rauchen einer Havanna überraschte.

*

Tabac à priser war die älteste Form, sich des neumodischen Krautes zu bedienen und eine Art, die auf die Anschauung der damaligen Medizinmänner zurückgeht, Tabak sei heilsam gegen Katarrhe. Die Prise Tabak war die Rauchmode der Rokokozeit. Schnupfen war vornehm, ja es war geradezu eine Etikettenfrage: so nahm es vom Hof des Sonnenkönigs seinen Weg an die Fürstenhöfe Europas. Es gab arbiter elegantiarum, die es auf eine unnachahmliche Meisterschaft brachten, mit besonderer Grazie, Eleganz und Zierlichkeit eine Prise zu nehmen. Dem Herzog von Larochefoucauld sagte man diese Kunst nach. Die Tabatiere in kunstvollster Arbeit aus Gold mit eingelegten Emailarbeiten, die Motive nach Boucher, Fragonard und Watteau trugen, war die unzertrennliche Begleiterin der Dame und des Kavaliers à la Mode. Friedrich der Große, Voltaire, Talleyrand und alle ihre Zeitgenossen würzten ihre politischen und literarischen Diskussionen mit der Prise Tabak. Fast zwei Jahrhunderte regierte der Schnupftabak in Europa. Molière hat ihm einige begeisterte Worte ins Stammbuch geschrieben: «Der Tabak muntert auf und reinigt das Gehirn, spornt den Geist zu edeln Gedanken an und stärkt den Charakter des Mannes. Sicherlich befördert der Schnupftabak das Ehrgefühl und den guten Willen aller derer, die ihn genießen.»

Mit dem beginnenden neunzehnten Jahrhundert tauchte eine neue Rauchmode langsam auf: die Zigarre. Zuerst war es ein Kolonialkaufmann oder ein Ueberseekapitän, der mit einer braunen Rolle im Munde gesichtet wurde, die gewaltige Rauchwolken ausstieß. Er erregte damit auf dem Festland Aerger und Befremden. Es dauerte aber nicht lange, bis die neue Modenarrheit Anhänger fand: ersparte sie doch die Mühe, Pfeife und Tabakbeutel mitzuschleppen. So erhielten auch die zunächst unförmigen braunen Rollen mit der Zeit Gestalt und wurden rationeller hergestellt, schließlich mit dem wachsenden Konsum maschinell, so daß heute in manchen Fabriken 50 000 Stück am Tage gefertigt werden. Die Qualitätszigarre ist aber heute noch Handarbeit und macht einen ziemlich langwierigen Produktionsprozeß durch, wobei das Hauptaugenmerk auf ihre Lagerung, «eine Zigarre ist erst dann gut, wenn sie ‚drei-, viermal Fieber gehabt hat», sagt ein altes kreolisches Sprichwort — gerichtet ist.

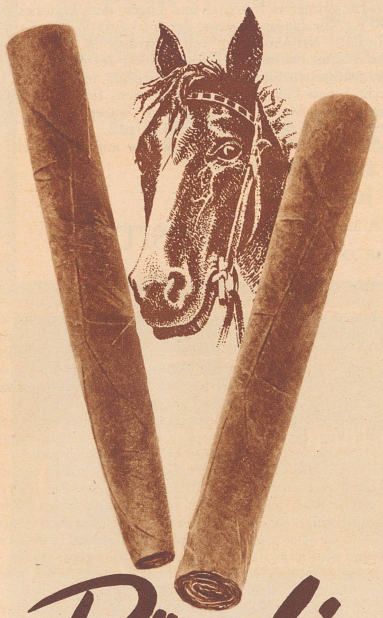
*

Kriege haben die Tabakmode umgekrempelt: der Dreißigjährige Krieg brachte die Pfeife in Ansehen, die napoleonischen Kriege verhalfen der Zigarre zum Sieg, der Krimkrieg machte die Zigarette populär, denn Napoleon der Dritte war ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher. Wie überhaupt die Zigarettenmode rasch um sich griff, auch unter den Damen. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die seltsame Frau mit den seltsamen Passionen, war auch eine heftige Zigaretten-, ja sogar Zigarrenraucherin. Der Weltkrieg aber machte aus der Zigarettenmode des neunzehnten Jahrhunderts die Zigarettenmanie unseres Jahrhunderts.

Die Anhänger des Tabaks waren von jeher zahlreicher als seine Gegner, Schiller rauchte und schnupfte leidenschaftlich gerne, Napoleon begleitete seine Tabatiere auf alle Feldzüge, Kant liebte seine Pfeife und den Schnupftabak ebenso wie Beethoven und Bach, der sogar in einer Kantate «Die Tabakspfeife» dieser treuen Freundin seiner Arbeitsstunden ein musikalisches Denkmal errichtet hat. Bismarck und Moltke waren große Zigarrenverehrer und die Zigarre spielte bei Bismarcks politischen Verhandlungen eine ähnliche Rolle wie bei Talleyrand die Schnupftabakdose: jeweils erwies sich der Tabak als der diplomatische Meister, der heikle Situationen rettete.

*

Die Zigarette zerfällt in zwei verschiedene Geschmacksgruppen: in die orientalische, worunter man türkische, ägyptische und russische Tabake zählt und in die Virginia-Zigarette, die aus Virginia-, Kentucky- und Carolina-Blättern hergestellt ist und sich durch ihren intensiveren und leicht süßlichen Geschmack von den orientalischen Tabaken unterscheidet. Die Zigarettenmarke, die wir lieben, verdankt ihre Entstehung dem Tabakologen, der wie ein Alchimist nach geheimen Gesetzen mit den Tabakblättern experimentiert und ihre verschiedenen Eigenschaften und Qualitäten mischt. Helfer sind ihm seine Geruchs- und Geschmacksnerven und ein gewisses Fingerspitzengefühl für den ständig wechselnden Publikumsgeschmack. Das ist die Zigarette, das unentbehrlichste Requisit unseres Jahrhunderts, ein zierliches, weißes Röllchen, das Oscar Wilde «die vollendetste Form eines vollendeten Genusses» apostrophiert hat.



Rössli
früher nur zugespitzt
jetzt auch rund
7-er 10-er

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.–
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

12. Juli Ziehung 6. TRANCHE
MIT NEUEM TREFFERPLAN

Der neue Trefferplan wurde durch Vermehrung der vielen beliebten Treffer in mittlerer Lage, dazu einem neuen großen Treffer zu Fr. 20 000.— neben dem Haupttreffer zu Fr. 50 000.— noch interessanter gestaltet.

LOSPREIS FR. 5.–

Serie von 10 Losen zu Fr. 50.— unter dem „Roten Kleeblatt"-Verschluß mit mindestens einem Treffer.

Die neuartige Ziehungsmethode hat sich bewährt! 30 000 sichere Treffer zu Fr. 10.— werden durch 10 zweistellige Endzahlen ermittelt und alle übrigen 1465 Treffer einzeln gezogen.

Um den an der Lotterie Beteiligten eine Ferienpause zu ermöglichen, wurde die nächste Ziehung nach dem 12. Juli erst auf Anfang September festgesetzt.

1 Treffer zu	Fr. 50 000.—
1 Treffer zu	Fr. 20 000.—
3 Treffer zu	Fr. 10 000.—
10 Treffer zu	Fr. 5 000.—
100 Treffer zu	Fr. 1 000.—
150 Treffer zu	Fr. 500.—
300 Treffer zu	Fr. 200.—
400 Treffer zu	Fr. 100.—
500 Treffer zu	Fr. 50.—
30 000 Treffer zu . .	Fr. 10.—

Losbestellungen auf Postcheck VIII 11300 (zuzügl. 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiz. Lotteriebüro der Landesausstellungs- und Interkantonalen Lotterie, Löwenstr. 2 (Schmidhof), Zürich, Tel. 58.632. Barverkauf in den der Interkant. Lotterie-Genossenschaft angeschlossenen Kantonen durch die Filialen der A.G. Orell Füssli-Annoncen und Publicitas A.G., bei allen Banken, sowie bei den mit dem „Roten Kleeblatt"-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen.

LANDESAUSSTELLUNGS- und Interkantonale LOTTERIE